

Druckerei: ...  
Inserate werden angenommen: ...  
Kartenstraße 18.  
Anzeige in dies. Blatte ...  
Kaufage: 18,000 Exemplare.

# Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredacteur: Theodor Drobisch.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Leipzig & Reichardt. - Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Abonnement: Vierteljährlich 20 Ngr. ...  
Eingelne Nummer 1 Ngr.

Inseratenpreise: Für den Raum einer ...  
1 Ngr. Unter „Eingelant“ die Zeile 2 Ngr.

## Dresden, den 9. Juli.

Der Wohlthätigkeitsverein unserer Bürger in der Milderung der Leiden Kranker und Verwundeter, hat sich in erfreulicher Weise wiederum bewährt und der unter dem Präsidium des Herrn General von Reichenstein bestehende Verein zur Pflege kranker und verwundeter Soldaten erhält von allen Seiten lebhafteste Unterstützung. Möge man es daher uns nicht falsch auslegen, wenn wir das Publikum auf einen Umstand aufmerksam machen, der die Wirksamkeit dieses Vereins leicht hindern kann. Viele Personen ziehen es nämlich vor, ihre milden Gaben persönlich den Leidenden zukommen zu lassen. Insbesondere wendet sich die Theilnahme dem einen Lazareth zu, dessen Bewohner oft mit Erfrischungen überschüttet werden. Andere Lazarethe bleiben von diesem Strome unberührt, ihre Bewohner kommen dabei offenbar zu kurz weg. Es ist nun dringend zu wünschen, daß der Strom der Theilnahme in geordnete, regelmäßige Bahnen geleitet werde, und das kann Niemand anders und besser, als die Centralstelle. Dieser Verein bürgt für eine gerechte, parteilose Vertheilung an Alle. Wer also Gaben will, gebe nicht für sich und privatim, sondern schicke seine Gaben an den Verein für Pflege kranker und verwundeter Soldaten. Charpie und Wäsche werden von demselben (Waisenhausstraße 3, pt.), Erfrischungen beim Kaufmann J. M. Schmidt u. Co., Neumarkt, Geld bei Herrn Mich. Kasel, Wilsdrufferstraße 44, pt., sowie an den sonstigen Sammelstellen angenommen.

Von der Redaction des Dresdner Journals geht uns Folgendes zu: „In Nr. 189 der „Dresdn. Nachr.“ wird dem „Dresdn. Journ.“ gewissermaßen ein Vorwurf darüber gemacht, daß es kürzlich nur die Namen der in dem Gefechte bei Gitschin am 29. Juni gefallenen und verwundeten l. sächs. Offiziere, nicht aber auch zugleich die der verwundeten und gebliebenen Unteroffiziere u. Soldaten veröffentlicht habe. — Sie dürfen sich versichert halten, daß Niemand schmerzlicher wünscht, als die Redaction des „Dresdner Journals“ den Bewohnern Sachsens volle Gewissheit geben zu können über die Verluste, welche die l. sächs. Armee erlitten hat. Um aber diese traurige Pflicht erfüllen zu können, bedarf es einer authentischen Verlustliste; denn wir würden es für mehr als leichtsinnig erachten, durch unrichtige Ausführungen auch nur eine Familie ohne Grund in Trauer zu versetzen. Eine solche authentische Verlustliste hat uns jedoch bis jetzt nicht zugesandt werden können und die jüngst gegebene Offiziersliste zu veröffentlichen, wurde uns nur dadurch möglich, daß dieselbe, von Wien nach Paris telegraphirt, von dort durch die Regierung an die hiesige kais. französische Gesandtschaft gelangte und von dieser uns zur Veröffentlichung übermittelt wurde. Wenn in diesem Telegramme gesagt war, daß der Verlust der königl. sächs. Armee in jenem Kampfe an Mannschaften 500 bis 600 Mann betrage, und nicht zugleich ein Namensverzeichnis derselben gegeben wurde, so läßt sich hierfür ein doppelter Grund annehmen: einmal, weil wohl die Namensliste selbst in Wien noch nicht bekannt war, dann aber auch, weil ein richtiges Verzeichnis durch den Telegraphen über Wien und Paris herzustellen kaum möglich erscheint. Wir können versichern, daß von den veröffentlichten Namen jener 22 Offiziere in dem Pariser (in französischer Sprache abgefaßten) Telegramm nicht ein einziger vollkommen richtig wiedergegeben war, und es einer förmlichen Dechiffirung bedurfte, ehe diese kleine Liste mit gutem Gewissen dem Drucke übergeben werden konnte. Eine Liste von mehreren hundert Namen auf diesem Wege richtig herzustellen, wäre geradezu eine Unmöglichkeit; eine unrichtige Liste aber würde den beabsichtigten Zweck als gänzlich verfehlt erscheinen lassen. Da nun möglich anzunehmen ist, daß das l. sächsische Armeecommando alles Mögliche thun wird, um dem Lande von den Verlusten unserer Truppen baldigst genaue Kenntniß zu geben, auch die l. Landescommission bereits vor mehreren Tagen die nöthigen Schritte gethan hat, um die Listen hierüber sicher anher gelangen zu lassen und der l. preussische Militärgouverneur, Herr General-Lieutenant v. d. Mülbe Excell. diesen Schritten seine gütige Unterstützung hat angebeihen lassen, so ist man wohl zu der Erwartung berechtigt, daß eine authentische Liste der Verluste der sächsischen Armee in nächster Zeit hierher gelangen werde. Die Veröffentlichung dieser Liste wird sicherlich von Seiten des l. preussischen Militärgouvernements keine Beanstandung erfahren und von Seiten des „Dresdner Journals“ sofort nach Eingang und in einer Weise erfolgen, die auch dem Unbemitteltesten dieselbe zugänglich macht. Mit welcher großen Schwierigkeiten übrigens die Aufstellung richtiger Verlustlisten verknüpft ist, möge man aus der Thatsache entnehmen, daß auch die Berliner Blätter heute (8. Juli) nur erst die preussischen Verluste aus den Kämpfen vom 23. bis zum 28. Juni veröffentlichen können. Commissionsrath Hartmann.

Einige von den auf kurze Zeit hier verbleibenden Kriegsgefangenen österreichischen Offizieren frequentirten vorgestern

mit Offizieren der preussischen Besatzung hiesige Localitäten. Der Verkehr beider war ein äußerst kameradschaftlicher, um nicht zu sagen, cordialer. Man trank beiderseitig die Gesundheit des Gegners.

Der „D. N. Z.“ schreibt man von hier: „Unter den hier durchgekommenen preussischen Gefangenen befand sich auch der Sohn unsers Hofopernsängers Tichatschek, welcher im Regimente Gyulay als Offizier diente.“

Das am 3. d. M. am Necken der Dammühle allhier aufgefunden todte Kind ist, wie sich durch die Obduction und Section ergeben, ausgetragen, reif und lebensfähig gewesen, dagegen hat sich bei der vorgedachten weit vorgeschrittenen Fäulniß insbesondere der Lungen nicht bestimmen lassen, ob dasselbe nach der Geburt geathmet und somit selbstständig zu leben begonnen hat.

Für den abwesenden Herrn Polizeirath Biskart hat Herr Polizeirath Müller bis auf Weiteres die Redaction des „Reichardt'schen Allgem. Pol.-Anzeigers“ übernommen.

In der Papierfabrik ist am Donnerstag früh in der zweiten Stunde der mit dem Einschmieren der Walze beschäftigte gewesene 16 Jahr alte Arbeiter Winkler aus Neucoschütz, als er im Begriffe gestanden, einen Gegenstand von der im Gange befindlichen Walze zu entfernen, von letzterer erfasst worden und ist ihm dadurch der linke Oberarm, sowie der linke Oberarm gebrochen worden. Man brachte ihn sofort in's Stadtkrankenhaus.

Gestern Vormittag geriethen am Bauerner Platz zwei scharf auf einander fahrende Leiterwagen zusammen und zwar so arg, daß die eine Weichsel des Wagens dem gegenseitigen Pferd tief in den Schlund hineinfuhr. Es verursachte dieses Ungemach dem Pferde einen großen Blutverlust und Riemzeug wie Kummel des anderen Pferdes trug Beschädigung davon.

Cholera! Als Vorbeugung ist sorgsame Diät und Vermeidung von Erhaltung zu empfehlen, sonst andere man so wenig wie möglich an seiner Lebensweise und suche besonders seinen Geist heiter und frei von Furcht zu erhalten. Gewöhnlich verbietet man den Genuß des Obstes, der Gurken und der grünen Gemüse, während diese gerade außerordentlich zuträglich sind. Besonders halte Jeder darauf, alle unreinen Dünste von Schlotten und Kloakenröhren durch Eisenvitriol oder Chloralkali zu verbessern, sowie auch dann und wann die Zimmer mit aromatischem Essig ausgeräuchert werden müssen. Bei einem Cholerafalle reiche man bis zum beginnenden Raufschweiß heiße Grog und bringe den Patienten in Bett zum starken Schwitzen. Dieses Mittel wird sicherer helfen, als alle Arznei. Außerlich dagegen leistet ein warmer Umschlag auf den Leib gelegt, bestehend aus 6 Theilen Schwarzbrot, 2 Ingwer, 1 Loth Zinnel, 1 Loth Muskatennuß, 1 Loth Pfeffermünzkraut und 2 Loth Krauseminze, Alles zusammen gerieben, gestochen und zusammen gekocht, recht gute Dienste. Wenn wir nicht irren, ist es auch die Methode des Professor Boel in Leipzig bei Cholera oder Cholera warmes Wasser oder Grog trinken zu lassen.

Bei dem hiesigen Comité des internationalen Vereins zur Pflege verwundeter oder kranker Krieger haben sich bis jetzt über 300 Personen beiderlei Geschlechts „zur Krankenpflege gegen Bezahlung“ angemeldet. Es hat aber noch keine Einzige derselben Anstellung gefunden. — In Folge dessen werden von jetzt an bei dem gedachten Comité nur solche Krankenwärter und Wärterinnen eingeschrieben, welche entweder durch schriftliche Zeugnisse darthun, daß sie schon im Krankendienst geübt sind, oder welche als Freiwillige die Bleistriten und Kranken unentgeltlich zu pflegen gesonnen sind.

Aus dem Briefe eines preussischen Offiziers entnehmen wir über den Operationsplan, welchen der Herr. Feldmarschall Benedek verfolgte, nachstehende Angaben: Es unterliegt keinem Zweifel, daß der österreichische Oberbefehlshaber eine Trennung der beiden preussischen Armeen unter den Befehlen des Kronprinzen und des Prinzen Friedrich Carl bezweckte. Es war vorausgesehen, daß von Preußen der nächste Schlag gegen Sachsen geführt werden würde. Die Stellung der preussischen Armee mußte dadurch notwendiger Weise eine Ausdehnung von Leipzig bis Oberberg erhalten, eine Strecke, die eine Concentration derselben sehr schwierig machen mußte. Dadurch, daß sich die zurückgehenden sächsischen Truppen, vereinigt mit einem österreichischen Corps, an der böhmisch-sächsischen Grenze festzusetzen schienen, glaubte Benedek, würde die ihnen gegenüberstehende preussische Armee sich dahin zum Kampfe wenden. Wenn dies erfolgte, sollte das Gabelng'sche Corps in der Richtung auf Schweidnitz gegen die Preußen vorgehen, die an dieser Stelle zu schwach, ihm einen Widerstand zu leisten nicht im Stande sein würden. Wären die preussischen Truppen hier geworfen, so stand der Weg nach Breslau offen, und es würde diese Stadt, so wurde vorausgesehen, sehr bald genommen werden. Alsdann sah sich das preussische Heer genöthigt, zum Schutze Schlesiens zurückzugehen, und es sollte dann die Armee

des Kronprinzen zwischen dem Gabelng'schen Corps und dem von Südböhmen herandrängenden Gros der Benedek'schen Armee erdrückt werden. Das war offenbar der Grund, daß Gabelng die Preußen in der Richtung auf Schweidnitz und Breslau angriff. Preussischerseits war ein solcher Fall vorausgesehen worden, und fand Gabelng sich gegenüber eine erforderliche Streitmacht Preußens vor. Von dieser wurden die österreichischen Angriffe zurückgeschlagen und es gingen die Befehle aus, daß sich der rechte Flügel der Armee immer mehr dem Kampfpunkte näherte. Gabelng wurde auf diese Weise auf den rechten Flügel der österreichischen Armee zurückgedrängt, und es blieb dem Feldmarschall Benedek weiter nichts übrig, als sein gesamtes Heer in's Feuer zu führen, wenn er die einzelnen Theile desselben nicht einer allmählichen Vernichtung Preis geben wollte.

Die durch mehrere Zeitungen laufende Nachricht, daß von Seiten des l. preussischen Herrn Militärgouverneurs dem Commandanten der Festung Königstein eine Capitulation angetragen worden sei, kann das „Dr. Z.“ auf Grund an competenten Stelle eingezogener Erkundigung als aus der Luft gegriffen bezeichnen.

Die „Kreuzzeitung“ meldet in einem Briefe aus Reichenberg in Böhmen: Bei Gitschin sind auch Sachsen mit engagirt gewesen und haben sehr gut im Feuer gestanden. Die Pommer'schen Regimenter sagen: sie hätten wie Bäume gestanden. (Hierauf folgt die Erzählung über das Winken mit weißen Tüchern, die bereits gestern auf ihren wahren Sachverhalt zurückgeführt worden ist.)

Paris, 7. Juli. Die „France“ meldet: Die Italiener sollen den Po überschritten haben, und bereiten einen neuen Angriff auf die Oesterreicher vor. Die „France“ glaubt zu wissen, daß gestern mehrere Depeschen aus den Tuileries empfangen haben, ein an Frankreich abgetretenes Territorium nicht anzugreifen; die Flotte erhielt noch keine Ordre nach Venedig abzugehen, gewisse Umstände können dies jedoch jeden Augenblick erforderlich.

Paris, Sonnabend, 7. Juli, Abends. (W. Z. B.) Die Berichte über die diesseitigen Verhandlungen zur Vermittelung eines Waffenstillstandes zwischen Preußen und Italien eines und Oesterreich andererseits sind zahllos und spiegeln sich in Mittheilungen der verschiedenen Blätter wieder. Die „Patrie“ meint, der König von Preußen hätte in seiner Antwort dem Kaiser Napoleon seinen Dank ausgesprochen und mitgetheilt, er werde ohne Zögerung dem Grafen v. d. Solz bezügliche Instructionen zugehen lassen. Heute habe eine lange Zusammenkunft zwischen Graf v. d. Solz und Drouyn de Lhuys stattgefunden. Italien habe die sofortige Befehlung zweier Festungen durch seine Truppen als Bedingung für den Waffenstillstand verlangt. (Dr. J.)

Wien, Freitag, 6. Juli. (W. Z. B.) Die „Wiener Zeitung“ stellt die Nachricht von einer Reise des Grafen Mensdorff nach dem Norden behufs der Eröffnung von Friedensunterhandlungen in Abrede. Die öffentliche Meinung in Oesterreich fordere Frieden mit Italien, aber Krieg mit Preußen.

Köln, Donnerstag, 5. Juli, Abends. (W. Z. B.) Die „Kölnische Zeitung“ bringt Details über das siegreiche Gefecht der Division Goeben gegen die Baiern am 4. d. M. zwischen Dernbach und Geyja. Acht Positionen wurden genommen. Die Brigade Wangel war besonders stark engagirt. 500 Verwundete liegen in Salzkunzen. Die Preußen bringen überall siegreich vor.

Florenz, Sonnabend, 7. Juli. (W. Z. B.) Der Prinz von Carignan hat den preussischen Gesandten heute in besonderer Audienz empfangen. Von Berlin ist, wie berichtet wird, noch keine Nachricht über einen Waffenstillstand eingegangen. — Nach Berichten aus Brescia haben zwei österreichische Kanonenboote Cargnans am Gardasee zu beschließen versucht, sind aber zurückgewiesen worden. — Die italienischen Truppen haben den Brückenkopf bei Borgoforte angegriffen. Die Oesterreicher sind über den Mincio zurückgegangen und haben die Brücke von Goito in die Luft gesprengt. (Dr. J.)

Gorzij, 6. Juli Abends. Die bei Schum lagernde Garde-Infanterie rückte Mittags in der Richtung nach Parubiz vor. Um 5 Uhr wurde eine starke Kanonade in der Richtung von Königgrätz hörbar. Man vermuthet einen Angriff auf diese Festung.

Gorzij, 3. Juli. (Soldatenbrief.) Noch höre ich den Donner der Geschütze, noch summt mir das Knattern des Gewehrs, das Wirbeln der Trommeln, das Schmettern der Trompeten in den Ohren. Es war eine furchtbare, blutige Schlacht, die wir geschlagen und gewonnen haben. Heute früh schon um 5 Uhr Morgens begann die Blutarbeit, und noch jetzt am Abend ist der Kampf immer noch nicht beendet, die Verfolgung des Feindes hat noch nicht aufgehört. Der Kanonendonner ist zwar schwächer geworden, aber ab und zu fällt noch ein Kanonenschuß und unterbricht die fürchterliche Stille, die